

Transparenz auf einer Ebene

Eine weltoffene, reisefreudige Familie ist in der Schweizer Voralpenlandschaft sesshaft geworden und hat mit ihrem bemerkenswerten Haus etwas von der Weite Arizonas mitgebracht. Von Carmen Eschrich (Text) und Thomas Hämmerli (Fotos)



Reportage *Transparenz auf einer Ebene*

Foto gross) Runde Fenster zum Himmel sorgen für ein reizvolles Schattenspiel.
1) Bewusst hat man sich für einen Bungalow, also ein eingeschossiges Wohnobjekt, entschieden.
2) Architekt Beat Baumann: «Man kann immer auch den Himmel sehen.»
3) Der starke Rücken des Hauses schafft Geborgenheit.



Reportage *Transparenz auf einer Ebene*

Foto gross) Im Innenhof: Das raffinierte Spiel mit Glasflächen, Reflektionen und Durchblicken schafft Transparenz und Helligkeit.
1) Ein Zaun aus einfachen Bewehrungsstäben schirmt die Ostfassade ab.
2) Der Eingang, vor Wind und Wetter geschützt.
3) Schmäler Gang zwischen den beiden Hausteilen.
4) Ein Carport schützt das Auto und den Weg zur Haustür.
5) Statue im Innenhof: «The Traveler» von Dominic Benhura.
6) «Ein aktiv fröhliches Haus», findet die Bauherrin, «man muss hier einfach lächeln!»



Reportage *Transparenz auf einer Ebene*

Foto gross) Glänzend zieht sich der wie die Fenster spiegelnde und reflektierende Hartbetonboden durch alle Räume.

1) Der Westriegel wird praktisch komplett von der Küche und dem Essbereich vereinnahmt.

2) Drei Meter Raumhöhe und bodentiefe Fenster schaffen zusätzliche Weite.

3) Blank spiegelt die polierte Stahlloberfläche im Kontrast zu den strukturierten, matten Holzfronten.



Reportage *Transparenz auf einer Ebene*

- 1) Ungewöhnlicher Durchblick vom Bett in den Innenhof.
2+4) Nach amerikanischem Vorbild: Jeder Schlafraum hat direkten Zugang zu einem Bad.
3) Ruhige Atmosphäre im Gästezimmer.



> Die weit gereiste Familie, geprägt von vielen Jahren in Arizona, USA, wollte auf einem flachen Stück Land am Rand der Landwirtschaftszone ein individuelles Heim bauen. Der Baugrund wurde bereits vor einiger Zeit erworben, die Architektensuche hingegen war nicht ganz einfach. Viele Büros wurden konsultiert, allesamt stellten sie aufregende Entwürfe vor. Doch es war fraglich, ob diese Vorschläge im Rahmen des Budgets zu realisieren gewesen wären. Einzige Ausnahme: der Entwurf eines Architekten namens Beat Baumann. Er war ohnehin einer der Favoriten, schliesslich war die Familie über ein anderes, spannendes Objekt auf ihn aufmerksam geworden. Man hatte grundsätzlich ähnliche Ansichten über Architektur, wie sich im ersten Gespräch über amerikanische Architekturikonen wie Rudolph Schindler, Neutra und Lautner oder Projekte wie die Case Study Houses herausgestellt hatte – bei den angeregten Diskussionen vergass man tatsächlich, über die eigenen Pläne zu sprechen! Dieses Gespräch schuf eine gute Basis, der die Bauherrschaft dann noch einen langen Katalog von Vorstellungen und Wünschen hinzufügte. «Beat hat das schier Unmögliche geschafft – er präsentierte umgehend einen Entwurf, der alle Kriterien erfüllte und zudem bezahlbar war», freut sich die Bauherrin noch heute.

Leitgedanke: Das Hofhaus Grundgedanke war der Pavillon mit Innenhof – ein Konzept, das viele Schwierigkeiten birgt: Es verlangt Blickachsen, die dem Wohnraum Weite vermitteln, anstatt verwinkelter Korridore. Grosse Glasflächen bieten die Lösung, doch sie führen zu einer weiteren Problematik: Die Schaffung nötiger Rückzugsmöglichkeiten – denn wer sitzt schon gerne auf dem Präsentierteller? Dem entgegen wirkt der starke Rücken aus lehmverputzten Wandscheiben. Der poröse, raue Lehmputz ist ungestrichen, seine natürliche Erdfarbe vermittelt Wärme und Geborgenheit. Beat Baumanns Entwurf behandelt die schwierigen Punkte sensibel und bewusst, dabei entstand ein energieeffizientes Traumhaus einer ganz eigenen Kategorie.

Einblick und Ausblick Eingerahmt ist das Grundstück zur Strasse von einem ungewöhnlichen Zaun: Banale, einbetonierte Bewehrungsstäbe sind mit unterschiedlichem Abstand zueinander angeordnet, scheinbar lose eingesteckt in das hügelige Kiesbett rhythmisieren sie die langgestreckte Ostfassade. Zum Eingang führend und weniger vor Einsicht schützend, ist der Abstand gross, eng hingegen vor dem Badfenster. Ein Carport schützt das Auto, aber auch den Weg zur Haustüre. Blanke Betonsteine im Kiesbett führen den Besucher zum Eingang. «Für eine Garage war kein Platz, doch uns gefällt das grosse, offene Vordach letztendlich viel besser», so die Bauherrin. Betreten wird das U-förmige Hofhaus an der Schmalseite, hier gelangt man in die beiden Längsriegel. Sofern es in diesem lichtdurchfluteten Haus so etwas gibt, wäre hier wohl die dunkelste Ecke, in der eine bewusst gedämpfte Atmosphäre herrscht. Die Ecke wurde als gemütlicher Leseraum eingerichtet, mit Bücherregalen, die bis an die Decke reichen. Tageslicht sickert zwischen den aufgereihten Büchern hindurch und man erahnt einen kleinen Arbeitsbereich davor, eine Tür führt zum Gästebad.

Licht von drei Seiten für die Küche Der Westriegel wird praktisch komplett von der Küche und dem Essbereich vereinnahmt. Blank spiegelt die polierte Stahloberfläche im Kontrast zur strukturierten, matten Holzfront der Küchenschränke. Dieser Raum ist unglaublich luftig und hell, er bekommt von drei Seiten Tageslicht. Eine einzige, nicht unterteilte Glasfront misst dabei stolze 15m². Die Natur erreicht, ja berührt, den Innenraum und umgekehrt. «Ein aktiv fröhliches Haus», so beschreibt es die Bauherrin, «man muss hier einfach lächeln!»

Schlitzfenster fokussieren Im Ostriegel befinden sich das Wohnzimmer und der Schlafrakt für Eltern und Kind sowie ein Bad. Es liegt zwischen den beiden Schlafzimmern. Beide haben auch dank



Der lange Gang zwischen Schlafrum und Innenhof.

einer raffinierten Lösung direkten Zugang: Vom Elternschlafzimmer erreicht man ohne Türe den Nassbereich – noch ahnt man nicht, dass die Dusche mit zwei Zugängen konzipiert wurde. Schiebt man jedoch die Duschvorhänge zur Seite, wird die «Durchgangsdusche» erkennbar. «In den USA wird praktisch jedem Schlafzimmer ein Bad zugeordnet. So ähnlich wollten wir es auch hier haben, nur platzsparender», erklärt die Bauherrin. Die Schlafzimmer grenzen an die Quartierstrasse, Einblicke sollten also reduziert werden. Im Elternschlafzimmer bündelt ein hochliegendes, horizontales Schlitzfenster die Sonne und steuert sie zum Fussende des Bettes. Vertikale, von der Decke bis zum Boden reichende Schlitzfenster durchschneiden im Kinderzimmer die Wand. Sie krümmt sich hier zum Eingangsbereich, eine sanfte Rundung ist das Ergebnis. «Ich scheue mich nicht vor organischen Formen, denn ein guter Entwurf muss ausgeglichen sein, kubische Elemente im Kontrast zu organischen Formen und umgekehrt», erklärt der Architekt. Dabei ist ein flexibler Grundriss entstanden, nutzbar in unterschiedlichen Lebensabschnitten mit wechselnden Anforderungen.

«Reflection House» Der Innenhof liefert immer zusätzliches Tageslicht, eine Ausrichtung des Grundrisses nach den Himmelsrichtungen war überflüssig. Das raffinierte Spiel mit Glasflächen, Reflektionen und Durchblicken lässt ungewöhnliche Verbindungsachsen entstehen, schafft Transparenz und Helligkeit. Steht man beispielsweise in der Küche, sieht man quer über den Hof in den gegenüberliegenden Flügel mit dem Wohnzimmer. Vom nur hüfthohen Innenfenster des Schlafzimmers blickt man im Bett liegend über den Hof und durch die Küche auf die untergehende Abendsonne. Bewusst hat man sich für einen Bungalow, also ein eingeschossiges Wohnobjekt, entschieden, doch die Raumhöhe sollte überdurchschnittlich sein; drei Meter im Licht sind es geworden. «Ich habe nicht nur tolle Ausblicke, sondern kann auch immer den Himmel sehen – die Weite des grossen Horizonts aus den USA holen wir so direkt hierher in die kleine Schweiz.» Ein spannendes Gestaltungsmerkmal, das durch traditionelle Fensterstürze und Raumhöhen verloren gehen würde.

Nur glatt oder rau Glänzend zieht sich der wie die Fenster spiegelnde und reflektierende Hartbetonboden durch alle Räume. Sein Anstrich nimmt die Farbe des rauen Lehmputzes auf, doch seine glatte Struktur steht im grossen Gegensatz dazu. Die Wände, Decken und Böden sind erdfarben gehalten, sogar der kalkhaltige Kies hat einen ähnlich warmen Farbton. Als Standardfarbe verwendet man Weiss. Doch das wäre geradezu grell, schreiend hell, bedenkt man den enormen Tageslichtertrag. Die Fassaden wurden teils mit Holzlamellen verkleidet, Beton findet als rauer Gegensatz dazu Verwendung. Das Dach ist begrünt – ein sinnvoller Dachaufbau, der vor Überhitzung schützt und zudem Lebensraum schafft.

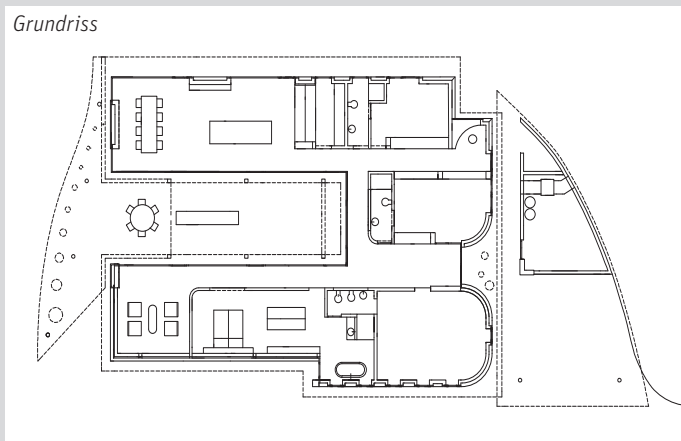
Ein Hof, den man nutzt Alles dreht sich im wahrsten Sinne des Wortes um den Hof, er ist als zentrales Thema immer und überall präsent. Er führt zu einer Sitzgruppe, die unter einem herabgesetzten, organisch geschwungenen Sonnensegel aus Beton ruht. Der Hof fühlt sich introvertiert, beschaulich und vor allem sehr harmonisch an. Eine Skulptur steht stolz vor einem Wasserbecken, eine wandernde Mutter, sie hat ein Kleinkind auf den Rücken gebunden. Verwundert sehen sich die aus Stein geschlagenen Reisenden um, als wären sie am Ziel der Reise angekommen. Die Shona Statue stammt vom südafrikanischen Künstler Dominic Benhura, dessen Kunst der Familie in verschiedenen Ländern begegnete. Sie heisst «The Traveler». Vielleicht das Motto, unter dem dieses Traumhaus der weit gereisten Heimkehrer steht. <

Reportage *Transparenz auf einer Ebene*

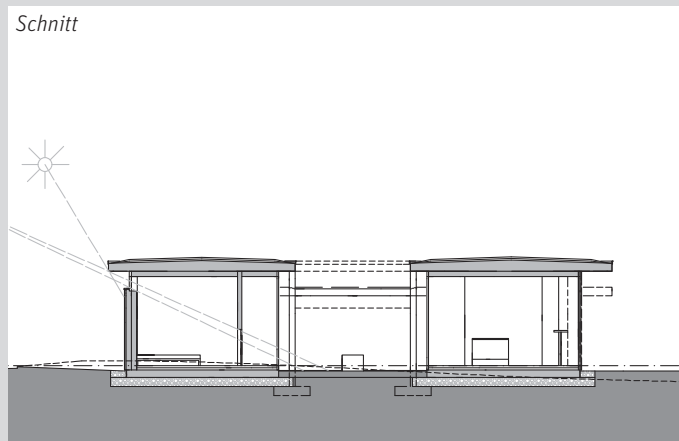
Foto gross) Der Hof, zentrales Thema, ist von überall präsent.
1) Das grosse Betonsegel wirkt zu jeder Stunde spektakulär.
2) Die Lage am Rand der Landwirtschaftszone ist ein besonderes Privileg.



Grundriss



Schnitt



Konstruktion Misch-Massivbauweise: Beton und Porenbetonstein-Mauerwerk, Betonfundamentplatte und Betonflachdach. Fundamente: Stahlbeton-Fundamentplatte 25 cm Misapor-Schaumglas-Dämmschüttung unter Fundamentplatte ca. 40 cm. Aufbau der Aussenwände und U-Wert (W/m^2K) Teilbereich 1: Horizontale Holzlamellen-Fugenschalung (40x25 mm) lasiert, hinterlüftete Latung. Winddichte-Folie schwarz. Mineralfaserdämmung 18 cm. Porenbetonstein 17,5 cm Ytong, Natur-Lehmgrundputz ca. 20 mm oder Kalkzement-Grundputz 18 mm. Natur-Lehmdeckputz abgerieben oder Weisszementspachtel abgeglättet bei Nasszellen. Teilbereich 2: Mineralischer Feinabrieb, betongrau. Mineralische Netzeinbettung. Aussendämmung 18 cm. Porenbetonstein 17,5 cm Ytong, Natur-Lehmgrundputz ca. 20 mm oder Kalkzement-Grundputz 18 mm. Natur-Lehmdeckputz abgerieben oder Weisszementspachtel abgeglättet bei Nasszellen. U-Wert: 0,15 W/m^2K . Bodenaufbau: 2-Komponenten Versiegelung/Bodenbeschichtung lehmfarbig, Hartbetonbodenbelag 8 cm, Dämm- und Trittschalldämmung 6 cm, Betonfundamentplatte 25 cm, Misapor-Schaumglas-Dämmschüttung unter Fundamentplatte ca. 40 cm.

Dach Konstruktion und Aufbau: Betonflachdach extensiv begrünt (mit ca. 2% Gefälle zu Aussenwänden). Von aussen nach innen: Extensive Dachbegrünung ca. 8 cm, Wasserspeichervlies, Wasserabdichtung, PU-Wärmedämmung alukaschiert 6 cm, Schutzbahn, Stahlbetondecke 25 cm, Spezielle Innendämmung 18 cm, Netzeinbettung, Natur-Lehmdeckputz abgerieben oder Teilbereich, Weisszementspachtel abgeglättet. U-Wert: 0,13 W/m^2K .

Innenausbau Bodenbeläge: 2-Komponenten-Versiegelung/Bodenbeschichtung lehmfarbig. Innenwände Natur-Lehmgrundputz ca. 20 mm oder Kalkzement-Grundputz 18 mm, Natur-Lehmdeckputz abgerieben oder Teilbereich. Weisszementspachtel abgeglättet, Porenbetonstein Ytong oder Teilbereich mit Stahlbeton. Wandbeläge: Natur-Lehmgrundputz ca. 20 mm oder Kalkzement-Grundputz 18 mm, Natur-Lehmdeckputz abgerieben oder Teilbereich Weisszementspachtel abgeglättet. Duschzellen sägeraue Granitplatten. Fenster/Verglasung: Fichtenholzrahmen und Fenstertüren, nach aussen öffnend.

Haustechnik Luftwasserwärmepumpe. Kontrollierte Wohnraumlüftung. Passivsolare Wärmenutzung über grossformatige Glasflächen (Ausrichtung auf natürlichen Sonnenstand).

Allgemeine Angaben

Bruttogeschossfläche 260 m²
Gebäudevolumen 1500m³
Baukosten CHF 600.-/m³
Baujahr Herbst 2010 bis Sommer 2011
Planung und Ausführung 9 Monate

Architektur

Zeitwerkstatt GmbH, Zeitgeist Architekturwerkstatt
Beat Baumann
4805 Brittnau
Tel. 062 751 50 18
www.zeitwerkstatt.ch

Fenster, Einbauten, Türen
Schreinerbetrieb Gerhard, Brittnau

Den Film zur Reportage gibt es unter
www.haus-und-wohnen.ch oder direkt hier:

